

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 128.

Ercheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 29. Oktober

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1889.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die beiden Monate **November u. Dezember** können bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden.

Die Herbst-Kontrollversammlungen pro 1889 im Bezirk Calw finden statt: 1) im Kontrollbezirk Gedingen am 11. November, nachm. 2 Uhr, 2) im Kontrollbezirk Stehenzell am 12. November vorm. 8 1/2 Uhr, 3) im Kontrollbezirk Neumeier am 12. November nachm. 8 Uhr, 4) im Kontrollbezirk Calw am 13. November, nachm. 3 Uhr.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht hat die Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart Dreise für das Jahr 1890 von 25 bis 100 M., im Gesamtbetrag von 500 M., ausgesetzt. Preisbemerbungen sind bis 1. März l. J. an die Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Gestorben: Vater Weis, Calw; Kaufmann Spachmann, Stuttgart; Stadtbaumeister Herlinger, Waiblingen; Adolf Weis, Schorndorf; Maschinenfabrikant Weischar, Reinau bei Sulz; Dr. Hausmann sen., Widdbad.

Zur neuesten Reichstagswahl.

Bei der Erstagwahl für den Reichstag im 7. württemb. Wahlkreise, schreibt der „Schw. Merkur“, hat sich wieder die eigentümliche Kampfweise der Demokraten deutlich gezeigt. Es sind nicht sowohl politische Fragen, mit denen sie die Massen aufregen, sondern sozialpolitische. Ihre beste Unterstützung finden sie ja immer in der Unzufriedenheit, und da diese auf rein politischem Gebiete keine Rolle mehr spielt, packen sie den Wähler mit Mitteln, wie sie in dieser Ausdehnung bisher nur bei den Sozialdemokraten gebräuchlich waren. Jeder Mensch hat seine Schmerzen, ganze Stände u. Volksklassen ebenso; da ist nichts einfacher, als ihm diese recht eindringlich vorzuhalten und die arme Regierung für dieselben verantwortlich zu machen. Von dem schlechten Ertragnis an Früchten und Wein, von der in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten Verteuerung einzelner Lebensmittel bis herab zu der Vorliebe der Damenwelt, für den Rock des Soldaten und zu den häufigen Berichten über das Befinden der kaiserlichen Prinzen, alles wird ausgenützt, um Haß gegen Regierung und Ordnungsparteien zu erregen. Als ob diese für Fehljahre verantwortlich wären, und als ob kleine Schwächen und übertriebene Dienstbesessenheit das Wesen der inneren deutschen Politik ausmachten. Freilich ist es in der menschlichen Natur begründet, daß wer Anlaß zur Unzufriedenheit hat, einen Sündenbock sucht; und als solcher bietet sich, da man dem Himmel nichts anhaben könnte, auch wenn man wollte, eben immer das herrschende System. Deshalb hat jener Bauer, dem seine Felder verhaßelt wurden, ausgerufen: „und da soll man noch gut wählen!“ Daß dieser Schluß ein unvernünftiger ist, werden auch die demokratischen Wähler einsehen, und dennoch verleiten sie die Wähler zu solchen Schlüssen und thun, als ob unter ihrer Herrschaft alles besser sein würde. Es ist ja vielfach Grund zur Klage im volkswirtschaftlichen Leben vorhanden; aber wo hat denn jemals ein Staat so viele Geseze und Einrichtungen zum Schutze und zur Erleichterung der Schwachen und Schlechtergestellten durchgeführt, wie das deutsche Reich? Und wahrlich, es wird auch nicht bei dem stehen bleiben, was es bisher gethan. Das Lösungswort jedoch von der möglichst unbeschränkten politischen und wirtschaftlichen Freiheit hat noch nie einen Hund vom Leibe gelockt. Seien wir doch billig: wo läßt sich denn in der Geschichte ein Zeitraum

nachweisen, in welchem unser Volk in politischer, wirtschaftlicher, sozialer Beziehung besser daran gewesen wäre, als heute? Und wenn nicht, muß man dann nicht zugeben, daß jenes wenigstens nicht im Niedergang begriffen ist? Ein allgemeiner Aufschwung aber, der so vieles Festgewurzelte aus dem Wege räumen muß, vollzieht sich, wie jeder Einsichtige zugeben muß, äußerst langsam. Nicht durch Himmelfürren, sondern durch langsame Arbeit und zähe Ausdauer, durch Ansaat für die Zukunft lassen sich die Verhältnisse der Völker allmählich verbessern. Den demokratischen Volksverheerern sollte darum überall, wo sie Unzufriedenheit schüren und erregen, die einfache Frage entgegengehalten werden, ob sie eigentlich selbst glauben, daß die Ordnungsparteien an dem Schuld seien, worüber geklagt wird, und ob sie selbst ein Mittel gegen die Ursache der Unzufriedenheit haben. Bloßes Tadeln ist ja keine Kunst und Erregung von Unzufriedenheit bricht den Högern, wenn sie selbst ans Ruder kommen sollten, selbst den Hals, da sie nicht halten können, was sie versprochen. Sache der Ordnungsparteien aber ist es, das Volk über die klägliche demokratische Kampfweise aufzuklären und ihrerseits nicht zu ruhen, bis das, was wirklich zum Heile des Ganzen diene, auch mit eigenen Opfern ins Leben gerufen ist.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt.** Vor einigen Tagen feierte Veteran Bacher von hier, welcher den Feldzug von 1813 mitmachte, seinen 95. Geburtstag. Der Jubilar ist sowohl körperlich als geistig noch rüstig und gesund. Auch in Thonbach, Gemeinde Baiersbrunn, ist noch ein Veteran aus den Freiheitskriegen, Namens Möhle, am Leben, welcher 96 Jahre zurückgelegt hat. Beide erhalten jedes Jahr vom württembergischen Veteranenverein ein ansehnliches Geschenk.

* **Stuttgart, 23. Okt.** Das Reichsgesetz vom 6. Mai 1886, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen und das württembergische Ausführungsgesetz hiezu vom 4. März 1888 ist in einer seiner wichtigsten Bestimmungen noch nicht hinreichend bekannt. Alle Arbeiter und nicht über 200 M. an Lohn oder Gehalt beziehenden Betriebsbeamten, welche in land- und forstwirtschaftlichen sowohl Haupt- als Nebenbetrieben beschäftigt sind, ferner die Unternehmer selbst und die im Betrieb des Familienhauptes beschäftigten Kinder, welche das 12. Lebensjahr vollendet haben, sollen gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle versichert werden. Häufig kommt es noch vor, daß Verletzte einen Schadenersatz nicht erhalten, lediglich aus dem Grunde, weil die vorkommenden Unfälle in Folge Unkenntnis der diesfalls bestehenden Vorschrift nicht immer angezeigt werden. Bezüglich der Anzeige von Unfällen schreibt § 55 genannten Reichsgesetzes folgendes vor: „Von jedem in einem versicherten Betriebe vorkommenden Unfälle, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getötet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 3 Tagen oder den Tod zur Folge hat, ist von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Dieselbe muß binnen zwei Tagen nach dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfälle Kenntnis erlangt hat. Für den Betriebsunternehmer kann der-

jenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb oder den Betriebsteil, in welchem sich der Unfall ereignete, zu leiten hatte, die Anzeige erstatten; im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Betriebsunternehmers ist er dazu verpflichtet.“ Hiernach empfiehlt es sich, etwa vorkommende Unfälle rechtzeitig beim Schultheißenamt oder Polizeiamt zur Anzeige zu bringen.

* **Heilbronn, 26. Okt.** Eine für den größeren Landwirt und für Getreidehändler sehr wertvolle Erfindung, bestehend in einer selbstthätigen Getreidepuzmaschine verdanken wir dem Herrn L. Stein (Firma Nathan Stein) hier. Die Maschine bedarf zu ihrem Betrieb keiner besonderen Kraft oder eines Motors, sie setzt sich einzig durch die Last des zum Puzen aufgeschütteten Getreides in Bewegung. Gestern ist die fertige Maschine aus der Werkstätte hier eingetroffen und sofort in der Getreidehalle erprobt worden, wobei sie sich in allen Teilen als vorzüglich erwies.

* **(Verschiedenes.)** Vor einigen Tagen hat sich der etwa 60 Jahre alte Agent, frühere Advokatenschreiber W. in Stuttgart erschossen. — Am 24. ds. wurde im Walde gegen Stuttgart der Leichnam eines Erhängten aufgefunden und nach Feuerbach verbracht. — In Tübingen machte der geistig beschränkte 24jährige Sohn eines Bäckers durch Erhängen einen Selbstmordversuch. Hieran verhindert sprang er im 3. Stock zum Fenster hinaus und starb bald darauf im Krankenhaus. — In Kottweil wurden dem Gerbermeister Josef Burckhardt in der Zeit vom 16. bis 20. ds. aus seiner Gerberei mittelst Einbruchs 3 geerbte Zohlhäute, welche in 30 Stm. breite Streifen zerschnitten waren, im Werte von 100 M., entwendet. — Kürzlich sollte in Schramberg bei einer Frau gepfändet werden; als einzig pfandbares Objekt fand sich ein schöngeschliffener Spiegel vor. Als dieser in die Hände des Gerichtsvollziehers überzugehen drohte, erklärte die Frau, sie lasse den Spiegel unter keinen Umständen wegnehmen, es sei dies ein Erbstück ihres sel. Vaters, lieber schlage sie ihn zusammen. Sprachs und schlug mit der geballten Faust derart gegen das Spiegelglas, daß dieses in hundert Stücke zersprang. — In Stuttgart verlor eine Dame ihr Portemonnaie mit 100 M. Inhalt und trat, ohne es zu merken, in ein Haus. Ein vorübergehender Barbierlehrling fand das Portemonnaie zufällig und war, nachdem er von dem noch in der Nähe befindlichen Kutscher erfahren hatte, wohin sich die mutmaßliche Eigentümerin gewandt, so ehrlich, es derselben sofort zu überbringen. Als Lohn für seine Ehrlichkeit erhielt er von der Empfängerin die Summe von — 10 Reichspfennigen! — Vor einigen Tagen wettete ein Stuttgarter Metzger mit einem dortigen sehr corpulenten Herrn, es sei für denselben nicht möglich, in 6 Stunden von da nach Tübingen zu laufen. Die Wette wurde angenommen und von dem Dicken gewonnen. Der Wettpreis betrug 100 M. Da schlug ein zweiter Dicker dem Metzger die Wette vor, er wolle den Weg um 100 M. in 5 Stb. machen. Sie wurde ebenfalls angenommen. Der Dicker Nr. 2 brauchte aber nur 4 Stb. 40 Min., so daß der Weg von Stuttgart nach Tübingen dem Metzger auf 200 M. zu stehen kommt. Das waren also richtige Metzgergänge für den Metzger. — Für Aufstellung und Anwendung geeigneter Fischbrutapparate, sowie die Anlage und rationelle Benützung von Aufzuchtgräben hat Schullehrer Hamburger in B ö r s t i n g e n

(Horb) einen Staatspreis von 50 Mk. erhalten. — In Kohlberg bei Mezingen wurde dieser Tage einem hiesigen Bürger in sein diesjähriges Weinerzeugnis, das er mit etwas gemostetem Obst in eine Bütte gebracht, Erdöl hineingegossen und so das Getränk teilweise unbrauchbar gemacht.

* München, 26. Okt. (Kammer.) Bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Aeußern bemängelt Reich-Nürnberg den Wert der Gesandtschaften im Auslande, deren Thätigkeit dem Kostenaufwand nicht entspräche. Minister Croißheim erklärt die Etats für die Gesandtschaften als zu gering bemessen. Niemals werden sich die Kammermehrheit und die Minister dazu bereit finden, der Krone Bayerns den Verzicht auf das Gesandtschaftsrecht zuzumuten; es würde einen eigentümlichen Eindruck im Auslande hervorrufen, gerade bei den jetzigen Verhältnissen die bayerischen Gesandten in Paris und Petersburg abzuschaffen. Hierauf wurde die Position für das Gesandtschaftshotel in Berlin, sowie der gesamte Etat des Ministeriums des Aeußern mit den Nachweisungen des Bahnetats debattenlos bewilligt.

* Bayreuth, 23. Okt. Konrad Seiß, Weber von Grünstein, dessen Frau und erwachsene Söhne Nikolaus und Georg, waren vor dem Schwurgericht beschuldigt, den Wirt Bees von dort der Uebertretung der Volkzeitung angezeigt und vor dem Amtsgerichte Berned falsche eidliche Aussagen gemacht zu haben. Von den 30 Zeugen hat sich vor Aufregung der 60jährige Müllermeister Fraas von Grünstein unmittelbar vor der Verhandlung erhängt. Er darf als ein Opfer der Feindschaft der Angeklagten betrachtet werden. Als böser Geist der Angeklagten wird die Frau Seiß bezeichnet. Konrad Seiß wurde zu 3, Barbara Seiß zu 2 1/2, Nikolaus Seiß zu 2 und Georg Seiß zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

* Regensburg. Am Freitag erhielt ein Schlepper der Donau-Dampfschiffahrt, welcher 660 Meterzentner rumänischen Weizen nach Regensburg bringen sollte, bei der Traummündung zunächst Linz einen Led. Der Weizen wurde daher zum Weitertransport ungeeignet, indes fand sich ein Käufer, welcher 2 Gulden für den Zentner bot. Bei Annahme dieses Angebotes hätte jedoch die Gesellschaft 3 Gulden per Zentner für Einfuhrzoll bezahlen müssen, also noch einen Gulden per Zentner mehr daraufzahlen müssen, als sie ohnehin Schaden hatte. Sie suchte daher um Ermäßigung des Zolles nach, welche vom österreichischen Finanzärar verweigert wurde, und so blieb nichts übrig, als die 660 Meterzentner Weizen in die Donau zu schütten, was bei Linz, den 22. Oktober d., den Fischen zur Freude, dem Gesehe zur Ehre und den Menschen zum Aerger geschehen ist.

* Berlin. Der preuß. Minister des Innern läßt zur Zeit Erhebungen darüber anstellen, ob nicht an solchen Orten, welche durch ihre Lage

Ueberschwemmungen ausgefetzt sind, die Errichtung freiwilliger Wasserwehren und deren Ausrüstung mit einer ausreichenden Anzahl von Booten empfehlenswert sei. Veranlaßt ist dieses Vorgehen durch den Umstand, daß bei der letzten großen Ueberschwemmung Rettungsboote weder in genügender Anzahl, noch schnell genug zur Stelle gewesen sind. Man glaubt, in einer ganzen Reihe von gefährdeten Orten Wasserwehren im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben rufen zu können.

— Fürst Bismarck hat der „Köln. Ztg.“ zufolge mit der Gesandtschaft des Sultans von Sansibar kostbare Geschenke ausgetauscht. Der Reichskanzler bemerkte, das Vergangene sei vergessen, man möge künftig dem deutschen Rat sein Ohr nicht verschließen.

— Der Bundesrat hat am Donnerstag beschlossen, dem vom Reichstage angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen die Zustimmung nicht zu erteilen.

* Berlin, 26. Oktbr. Zum heutigen 89. Geburtstag Graf Moltke's hat sich Oberstlieutenant v. Gohler, Adjutant des Chefs vom Generalstabe der Armee, nach Kreisau begeben, um dem Feldmarschall die Glückwünsche aus den Reihen derer zu überbringen, deren hoher Führer er so lange Zeit gewesen.

— Der Präsident des Reichstags hat an alle fehlenden Mitglieder telegraphisch die Weisung gelangen lassen, unter allen Umständen so schnell wie möglich zu den Sitzungen zu erscheinen.

— Nach der dem Etat der Reichsschuld beigegebenen Denkschrift betreffend den Geldbedarf für die Verzinsung der letzteren auf das Etatsjahr 1890/91, beläuft sich die 4proz. Reichsschuld auf 450 000 000 Mark, die 3 1/2proz. auf 409 351 300 Mark.

* Berlin. Ein neuer Verein, der Junggesellen-Klub, der demnächst mit festen Sitzungen an die Öffentlichkeit treten wird, hat großartige Absichten. Er will sich ein eigenes Junggesellen-Heim errichten, das mit allem Komfort eines modernen Hotels ausgestattet sein soll. Vorläufig soll ein Fonds von 30,000 Mk. geschaffen werden, zu dem schon Einzelbeiträge bis zur Höhe von 600 Mk. gezeichnet worden sind. Dem Klub gehören meist Sportsleute und Rennplatzbesucher an. Früher gab es übrigens schon einen derartigen Verein, der aber nur ein kurzes Dasein fristete.

* Gera. Eine Rennerung im Verkehrsweisen wird jetzt in Thüringen durch solche Straßenbahnen angestrebt, welche neben dem Personen- auch den Güterverkehr innerhalb der Stadt übernehmen. Gera hat mit einer solchen den Anfang gemacht. Der Güterverkehr auf Straßenbahnen erleichtert u. vereinfacht die Verfrachtung und entlastet die Straßen.

* Der neue Bahzwang für den Eintritt in Elsaß-Lothringen hat im Jahre 1889 der kaiserlichen Botschaft in Paris nicht weniger

als 173,190 Mk. Einnahmen an Gebühren gebracht. In den zehn Monaten seit Beginn des Bahzwanges (31. Mai 1888 bis 31. März 1889) wurden dort 17,319 Bahntta erteilt.

* Die Reichslande haben dieser Tage einen interessanten Besuch gehabt. „Graf“ Dillon, einer von dem Dreigestirn Boulanger-Rochefort-Dillon, kam über Luxemburg nach Metz, um seinen Schwager, einen Salinendirektor in Dieuze zu besuchen. Die Behörde hat diese Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen durch einen Ausweisungsbefehl gestört.

Ausländisches.

* Wien, 26. Okt. Wie verlautet, ist die Braut des Prinzen von Coburg Prinzessin Sophie, die Tochter des Herzogs Max Emanuel von Bayern.

* Aus Zürich teilt uns ein Abonnent und Landmann mit, daß laut „Tagblatt“ vom 19. ds. Mts. auf den Kirchweihsonntag (Sufersonntag) nicht weniger als 103 Wirte ihren guten „Neuen“ nebst entsprechenden Unterlagen empfohlen; daneben war noch an 28 Plätzen Gelegenheit zur Tanzbelustigung geboten. Gewiß des Guten genug zu einer richtigen Schweizerkirchweih!

* Paris. Nachdem Präsident Carnot die französischen Kammern auf den 12. November einberufen hat, scheint für die Mitglieder der Rechten der Deputiertenkammer das Signal zu einer vollständigen Zersplitterung gegeben zu sein. Von seiten des Bischofs Freppel ist der Versuch gemacht worden, die gefaunte Rechte zu einer Gruppe zu vereinigen, doch ist dieses Bemühen vergeblich gewesen. Eine Versammlung, welcher die gesamte Opposition beizohnen sollte, war noch nicht von dem vierten Teil derselben besucht, und so mußte der Vorschlag, daß man die trennenden Momente der einzelnen Oppositions-Gruppen vergessen solle, ins Wasser fallen. — Fünfzehn der als Boulangeristen gewählten Abgeordneten schlossen sich der boulangistischen Partei an; der Zerfall der Boulangeristengruppe dürfte noch vor dem Zusammentritt der Kammer erfolgen.

* Brüssel, 24. Okt. Amtlich wird die Zahl der bei der Antwerpener Katastrophe Getöteten auf 120, die der Verwundeten auf 136 angegeben.

* (Der größte Bäcker der Welt.) So heißt es, wie dem „N. W. L.“ aus London gemeldet wird, im Nekrologe Reville's, des Londoner Bäckers eines Weißbrotes, das seinem Namen unsterbliche Popularität eingetragen. In allen Straßen wird sein Brot ausgefahren. Vor seinem Ableben wurde ihm ein Kaufangebot für sein Geschäft gemacht, bis zur hohen Summe von 80,000 Pfd. Sterling (1,600,000 Mark) und Reville lehnte dies ab. Es wird von ihm erzählt, daß er ehemals als Anfänger in London Bankrott gemacht, aber einige Jahre später seine Gläubiger zu einem Banketteinlad. Ein jeder fand unter der Serviette einen Bankchel

Waldschmetterling.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. Walbow.

(Fortsetzung.)

„Salfeld, bist du gescheit? Du willst jetzt plötzlich fort, nachdem ich deinewegen, da ich merkte, daß es dir hier gestiel, weit länger, als es nötig war, herumgehinkt, um unseren wackeren Freunden Zeit zu lassen, den Wertmesser an unser Inneres zu legen? Wir haben die Feuerprobe glänzend überstanden; man ist bestrebt, uns hier so lange, als es unsere Zeit erlaubt, zu fesseln, und du selbst gabst gestern erst mit frohbewegtem Herzen dem Herrn Oberförster das Versprechen, seinen diesbezüglichen Wunsch zu respektieren.“

„Thalberg, rede, was du willst, ich kann nicht bleiben! Das Schicksal zwingt mich, wortbrüchig zu werden.“

„Das Schicksal —“ Thalbergs Augen blinzelten mit eigenartigem Ausdruck zu dem abgewandten Freunde hin. „Nehmt dich's etwa mit tausend Bänden in Gestalt einer schmachtenden Evastochter in die Residenz zurück? Fräulein Lucie Sander allerdings dürfte in erster Reihe während der ersten vier Wochen, die du von ihr ferne, dich häufig ihrer schätzbaren Erinnerung gewürdigt haben.“

Salfeld wendet sich mit unwilliger Bewegung rasch dem Sprecher zu: „Kannst du im Ernst behaupten, daß ich dem Fräulein je Veranlassung gegeben, sich mit mir besonders zu beschäftigen? fragte er in rauhem Ton.

„Bewahre.“ entgegnet sehr gemächlich der Gefragte, damit beschäftigt, seine ausgegangene Zigarre wieder in Brand zu setzen. „Jedoch ist es ja offenes Geheimnis, daß Frau von Fessel alle Segel spannt, um dich als Schwiegersonn an Bord zu holen?“

Ein bitteres Lachen ist die Antwort, die Thalberg jedoch voll-

ständig ignoriert und in leichtem Ton folgen läßt: „Nun, so ganz übel ist wohl Fräulein Sander nicht, das Herz des alten Major Reinsberg wenigstens brennt lichterloh für sie.“

„Nun vielleicht fängt da das ihrige Feuer an der Glut,“ giebt Salfeld kurz zurück.

„Dem Himmel sei's gedankt, doch endlich wieder'mal ein Scherz!“ ruft Thalberg lustig.

„Du irrst, ich bin zum Scherzen wenig aufgelegt.“

Salfeld blickt dem Freunde ernsthaft in das frohe Antlitz.

„Behüt' dich Gott!“ sagt er bewegt. „Du weißt, ich liebe langes Abschiednehmen nicht; machen wir es daher kurz. Leb' wohl, tritt deine Bromenade an und wenn du wiederkehrst —“

„Dann ist der weise Salfeld, das Hätschekind des kreuzfidelten Thalberg, dessen Herzensgüte leider von dem ersteren nie rechte Würdigung erfuhr, schon über alle Berge,“ fällt Thalberg ihm ins Wort. „Das wär eine nette Komödie! Sag' mir bloß in aller Welt, welcher böser Geist in deinem Schädel spukt? Kennst du das Freundschaft, mir hier so mir nichts dir nichts durchzubrennen, nachdem ich deinewegen mich im Gesichterschneiden übte um einen Schmerz in dem verstaubt gewesenen Fuß zu heucheln? Schäm dich, du alter Knabe; diese Paune steht sehr schlecht im Einklange mit deiner vielgepriesenen Dankbarkeit.“

Salfeld mußte lächeln, wengleich es nur ein trübes Lächeln war. „Wenn du's für besser hältst, daß wir beisammen bleiben, dann begleite mich,“ sagt er mit forschendem Blick auf Thalberg.

„Oho, so wetteten wir nicht!“ ist dessen lachende Erwiderung. „Dazu versteht der leichtfertige Thalberg es zu gut, sein Wort zu halten. Nein, Salfeldchen, ich bleibe ganz entschieden noch ein Weibchen hier und wette Hundert gegen Eins, daß du das Gleiche thust.“

auf die Höhe seiner unbefriedigten Forderung mit Hinzurechnung von Zins auf Zins.

* Eine wohl einzig dastehende Nachkommenschaft ist es, welche eine dieser Tage in dem kleinen Städtchen Parramatta in Neu-Süd-Wales verstorbene hochbetagte Frau hinterlassen hat. An ihrem Grabe trauerten nicht weniger als sechshundert in direkter Linie von ihr abstammende Familienmitglieder. Im Verhältnis zu dieser zahlreichen Nachkommenschaft stand auch das Lebensalter der Greisin, unter deren Papieren sich noch der wohlhaltene Taufschein sowie ein urkundlich beglaubigtes Geburtsattest vorgefunden hat. Aus beiden Dokumenten geht hervor, daß die Frau im Jahre 1776 in einer englischen Grafschaft geboren wurde, und somit an ihrem vor einigen Tagen erfolgten Heimzuge das 113. Lebensjahr bereits überschritten hatte. Seit 86 Jahren lebte die ehrwürdige Patriarchin in der Kolonie Neu-Süd-Wales, wohin sie ihrem Gatten, einem englischen Verwaltungsbeamten, gefolgt war. Sie war bis wenige Stunden vor dem Tode im vollständigen Besitze ihrer geistigen Kräfte.

* Die Petersburger Presse erblickt in der deutschen Thronrede den Ausdruck des unentwegten Festhaltens Deutschlands am Dreibund, sowie daß Deutschland in den fortgesetzten Kämpfen die beste Friedensgewähr finde. Deutschland allein könne den Prinzen von Coburg aus Bulgarien verschwinden lassen und die bulgarische Frage lösen.

* Athen, 26. Okt. Der Hofzug mit der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen-Töchter, sowie den den hohen Damen entgegengefahrenen griechischen Herrschaften traf gestern nachmittags 3 1/2 Uhr hier ein, woselbst großer Empfang stattfand. Hierbei reichte die Braut jedem Vorgesetzten aufs huldvollste die Hand. Auf die Anfrage des Ministers und des Bürgermeisters dankte der König. Bei der Fahrt nach dem Schlosse fuhren im ersten Wagen die Braut und die Königin, rechts und links vom Wagen ritten der König und der Kronprinz, im zweiten Wagen saßen die Kaiserin Friedrich und die Königin von Dänemark, sowie der Prinz von Wales. Dem Zuge voraus und hinterher ritt Kavallerie. Die Wagen fuhren im Schritt durch die Stadt, dem ganzen Zuge folgte eine zahllose Menschenmenge, welche der Braut stürmisch jubelte. Im Schlosse erschien die Braut wiederholt auf dem Balkon und winkte der jubelnden Menschenmenge mit dem Taschentuch zu.

* Athen, 28. Okt. Die hiesige Presse rühmt einstimmig die Anmut der Prinzessin Sophie; besonders entzückte die Thatsache, daß sie die Rede des Bürgermeisters in griechischer Sprache beantwortete. — Die Kaiserin Friedrich gab den Dimarchen Athens und des Pyraus ihr Glück und ihre tiefste Zufriedenheit über den Jubel beim Empfang kund. — Gestern abend war Athen wahrhaft großartig beleuchtet. — Das Schiff mit dem deutschen Kaiserpaar ist aus Salamis signalisiert und trifft heute nach-

mittag hier ein. — Die Universität bereitet einen deutschen Kommerz vor.

* Athen, 27. Okt. Kaiser Wilhelm eruchte den Dimarch, der Bevölkerung seinen und der Kaiserin Dank für den herzlichen Empfang öffentlich bekannt zu geben. Die Anfahrt des Brautzuges zur Kathedrale verlief auf das glänzendste; die Tribünen waren dicht besetzt, Kanonensalven verkündeten die Anfahrt der Allerhöchsten Herrschaften.

* Athen, 27. Okt. Der zu Ehren des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria gestern abend veranstaltete Fackelzug verlief außerordentlich glänzend. An demselben nahmen die Gewerke, die Korporationen und das Militär mit etwa 5000 Champions teil.

* Sofia, 26. Okt. Das Budget schließt mit einem Ueberschuß von 3 Millionen ab.

* Sofia, 27. Okt. Der Prinz Ferdinand von Coburg benachrichtigte Stambuloff, daß er wegen Familienangelegenheiten zurückgehalten sei und beauftragte ihn, die Sobranje zu eröffnen.

* Die Kostspieligkeit der amerikanischen Rechtspflege wird durch folgenden Fall beleuchtet. In dem Hofsaale der Frau Costello zu Philadelphia starb im Jahre 1881 Peter Cullen und vermachte der Frau wegen der guten Verpflegung, die sie ihm angedeihen ließ, sein ganzes Vermögen im Betrage von 275,000 Dollar. Das brachte die ganze Verwandtschaft des Cullen auf die Beine, die sich, da sie glaubte, es sei ein armer Vetter, gar nicht um ihn gekümmert hatte. Die lieben Vettern und Basen klagten, und die Erbin ließ sich nach jahrelangem Rechtsstreit zu einem Vergleich bereiten, nach welchem die nach Abzug der Prozeßkosten übrig gebliebene Hinterlassenschaft zu gleichen Teilen unter die beiden streitenden Parteien verteilt werden sollte. Von den ursprünglichen 275,000 Dollar sind noch 150,000 Dollar übrig geblieben, 75,000 für jeden Teil. 125,000 Dollar hat davon die „Gerechtigkeit“ verschlungen.

* Die „Nordd. Allgemeine Zt.“ meldet aus Sansibar: Wegen Ermordung des deutsch-afrikanischen Gesellschaftsbeamten Nielsen sind drei Araber in Mpuapua bei der kürzlichen Anwesenheit des Reichskommissärs Hauptmann Wisnmann mit dem Tode bestraft worden. In Mpuapua sollen Militärposten stationiert werden.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Gegen die Herbstzeitlose.) Trockene Wiesen, auf denen die Herbstzeitlose sehr stark wucherte, hat man in Baden dadurch sehr verbessert, daß man im Spätjahre Esparglette in dieselben säete und den Samen durch Schafe, welche den Winter über auf Wiesen weideten, in den Boden treten ließ. Im dritten Jahre war gewöhnlich die ganze Fläche mit Esparglette überwachsen und die Herbstzeitlose größtenteils unterdrückt. Die Esparglette kam natürlich bei trockener Witterung auch eingeeget werden.

Handel und Verkehr.

* Bei dem jüngsten Jahrmart in Ergenzingen war der Handel sehr flau, besonders auf dem Viehmarkt. Nur das Jungvieh vermochte seinen Preis zu behaupten, das übrige ging um ca. 30 M. zurück. Für Milchschweine wurden 24—32 M., für Läufer 30—60 M. bezahlt.

Vermischtes.

* „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“ u., so hatte ein Tourist in ein Schwarzwälder Fremdenbuch eingeschrieben. Darauf entgegnete ein anderer:

„Hät't du meinen Appeltwein gekannt,
Wein Weib dein Eigen auch genannt,
Wär' dir ihr Lieb zu Ohren gedungen,
Kürwahr, du hät't's nicht so gesungen.“

* (Ein Triumph der Erziehung.) Karlchen sitzt in einem überfüllten Pferdewagen auf den Knien seines Vaters. Als eine junge Dame einsteigt, springt der Kleine herab, greift höflich an seinen Hut und sagt: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten?“

* (Der englische Eiffelturm.) Der Triumph der französischen Technik läßt die Engländer nicht schlafen. Die Direktoren der Gesellschaft, welche sich unter dem Vorkitz des Eisenbahnkönigs Watkin gebildet, um im Londoner Stadtviertel Kensington einen Turm nach dem Vorbilde des Eiffel-Turmes zu bauen, haben zwei Preise von je 500 und 250 Guineen ausgesetzt für die besten Pläne eines Turmes, der eine Höhe von 1250 Fuß haben soll. Die Preise stehen Bewerbern aus allen Ländern offen.

* (Scherzfrage.) „Was ist der Unterschied zwischen einem Lustspiel und einer Kriminalnovelle?“ — „In einem Lustspiel kriegen sie sich, und in der Novelle kriegen sie ihn.“

Verantwortlicher Redakteur: H. Meier, Altheim.

(Eingesendet.) Auf einer Reise nach München begriffen, nahm ich Gelegenheit, dem altheimlichen Augsburg einige Stunden zu widmen und schritt eben die „Philippine-Welserstraße“ entlang, erwartungsvoll der Stelle zustrebend, wo einst die schöne Philippine Welsch ihren Augenbrauen geträumt, da blieb mein Blick an einer in schlichten Lettern an stattlichem Hause angebrachten Firma „Luchausstellung Augsburg (Wimpfheimer u. Cie.)“ haften. Neugierig, ob denn auch die Leistungsfähigkeit dieses Etablissements den Ansprüchen gerecht zu werden vermöge, die man nach den in allen gelesebenen Blättern ersichtlichen größeren Annoncen an dasselbe zu stellen sich für berechtigt hält, betrat ich dasselbe und — fand meine Erwartungen weit übertroffen. In zwei großen Sälen waren hier die Tuchballen in allen nur erdenklichen Mustern ausgebreitet, billige und teure Stoffe, aber durchwegs gediegene Ware, wie sie die deutschen, englischen, schottischen u. Fabriken liefern, von denen einige, wie ich erfahre, ausschließlich für das Tuchlager der Firma Wimpfheimer u. Cie. produzieren. Von kleinen Anfängen hat sich das Geschäft durch Befolgung strengster Reellität und unter der Devise „billig und gut“ zu der jetzigen bedeutenden Höhe emporgeschwungen. Auf meine Anfrage, ob das Haus auch Muster an Private versende, wurde mir die Antwort zu teil, daß diesbezüglichen Aufträgen mit der größten Bereitwilligkeit entsprochen würde. Ich ermannte natürlich nicht, mir selbst eine Portion der schönsten Muster mitzunehmen, um sie zu Hause der Auswahl zu unterstellen — denn Kleider machen Leute, dies gilt heutzutage mehr denn je.

Salfeld schüttelt trübe den Kopf und streckt dem Freund seine Hand entgegen.

„Lebe wohl, und beherzige in allen Lebenslagen das Prinzip, ehrlich dein gegebenes Wort zu halten,“ klingt es mit Nachdruck über seine Lippen.

Thalberg nickt ihm lächelnd zu und umschließt mit festem Druck die dargebotene Rechte.

„Adieu, ich bin bald wieder hier! Zum ordentlichen Abschiednehmen will ich mit frischer Dekoration erscheinen und soll mir Margarete zu dem feierlichen Akt das Knopfloch mit ein paar neuen Rosen zieren. Auf Wiedersehen denn!“

Und ehe Salfeld sich's versteht, hat er sich gewandt zum Fenster hinausgeschoben und stürmt nun, ohne sich nur umzusehen, durch den Garten über den Kiesplatz hin, wo er des Freundes Blicken bald entschwinden ist, der kopfschüttelnd ihm nachgeschaut.

Dem letzteren war Thalbergs Herz sonst immer wie ein aufgeschlagenes Buch erschienen, indem er ohne Mühe hatte lesen können; heute zum ersten Mal verstand er ihn nicht, war ihm sein Wesen fremd und rätselhaft erschienen. Nur das eine war ihm klar, daß er sich Margareten Liebe fest bewußt sein mußte. Und eben dies erfüllte ihn mit schmerzlich bitterem Weh, nicht bloß, weil sie für ihn verloren war, sondern weil er des Gefühls sich nicht erwehren konnte, daß Thalberg den erworbenen Schatz nicht recht zu würdigen verstehe. Er war unzufrieden mit dem Freunde, mit sich selbst und mit der ganzen Welt und gab schließlich seinem Gedankengange in dem Seufzer Ausdruck: „Arme Margarete, möge er dich so glücklich machen, wie du es verdienst!“

Wie hatte dieses jugendfrische, harmlos heitere Geschöpf ihn doch vom ersten Augenblicke an gefesselt, ihn, den verwöhnten vielumschwärmten Liebling der gesamten feinen Damenwelt der Residenz, auf den so oft

sich schon unzählige Augen sehnsuchtsvoll geheftet, ohne daß ein einziges Paar mit seinem Strahl vermocht, sein Herz zu schnellerem Schlagen anzufachen. Man dachte kaum, daß es derselbe Salfeld war, der häufig mit der kleinen Margarete unter der großen Linde saß und, während sie nach seiner Weisung den Stift regierte und anscheinend vor lauter Eifer von dem Skizzenbuche nicht aufzublicken wagte, andachtsvoll zu ihr hinüberschaute.

Wohl war's Salfeld oft vorgekommen, wenn Margarete zu ihm gesprochen, als klinge ihre Stimme weicher wie bei dem Scherzen mit dem wilden Thalberg. Und gestern hatte er sich eingeredet, daß ihre Zügel in den seinen gebebt und ihr „Behüt' Sie Gott“ so weich und einschmeichelnd sein Ohr berührt, daß es noch lange darin nachgeklingen habe. Stets aber war aufs neue mit Macht der Zweifel über ihn gekommen, besonders, wenn er Margarete in des Freundes Nähe wahrte, dem es wie er nur allzuwohl bemerkt, mit seinem unverwundlichen Humor sehr leicht gelang, sie sich geneigt zu machen. Mochte er sie denn besitzen — er wollte sie dem Freunde gönnen, nur glücklich, glücklich sollte er sie machen!

So vertieft er sich immer mehr in quälende Gedanken, bis die Thür sich plötzlich öffnet und Oberförster Kraft ins Zimmer tritt.

„Da finde ich mich wieder ein, mein lieber junger Freund!“ ruft er dem Doktor zu. „Ließ Sie ein wenig lange warten, wurde jedoch von einem Boten aufgehalten, der mir aus Nemberg einen Brief zu überbringen hatte. Der wackere Burck war Invalide, trug mit Stolz das eiserne Kreuz auf seiner Topppe und erzählte mir auf meine Frage, daß es der Tag von Sedan ihm gebracht, der ihm gleichzeitig aber auch den rechten Arm genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Staugen- & Brennholz-Verkauf



am **Mittwoch** den 6. **Nov.** d. J.
nachmitt. 1 Uhr
auf hies. Rathaus aus Stadtwald
Hagwald Abt. 10 (Salbenhütte):
707 Stück rothan. Bauhingen
1025 " Hopfen- u.
Gartenstangen zc.
1180 Stück Floswiedenstangen
152 Nm. meist rothan. Brügel
(Papierholz)
16 Nm. tann. Anbruch
100 " Reispriegel.
Den 28. Okt. 1889.

Stadtschulth.-Amt.
Welker.

Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.

Am **Samstag** den 2. **Nov.** d. J.,
unmittelbar nach dem Staatsver-
kauf, verkauft die Gemeinde:
385 Stamm Langholz mit
403 Fhm.
49 Säglöge mit 25,26 Fm.
auf dem Rathaus aus dem Ge-
meindewald Schloßberg.

Gemeinderat.

Altensteig.
Weingeist
pr. Liter 1 Mk. 20 Pfg.
Branntwein
pr. Liter 70 Pfg.

bei **M. Raschold,**
Conditior.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus

von
B. Benjamin i. Altona a. d. Elbe
versendet zollfrei unter Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue gereinigte
Bettfedern . . für nur 60
vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk.
prima Halbdaunen 1,60 u. 2 "
prima Ganzdaunen nur 2,50 "
per Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5°
Rabatt. — Verpackung wird
billigst berechnet.
Gute, reelle und prompte Be-
dienung wird zugesichert und
Tausche ich Nichtgefallendes um.

Da der
Anker-Bain-Expeller
bereits in den meisten Familien
als zuverlässiges Hausmittel
vorzuzug gehalten wird, so ist
jede Anpreisung überflüssig. Es
sei hier deshalb nur für jene,
welche dies altbewährte Mittel
noch nicht kennen sollten, die Be-
merkung angefügt, daß der Anker-
Bain-Expeller mit den besten Er-
folgen als schmerzstillende und
heilende Arznei bei Rheumatis-
mus, Gicht, Wechsellagerungen, Hüftweh,
Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahn-
weh usw. angewendet wird. Dieses
Hausmittel ist ferner in der Wirkung
und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk.
die Flasche!). Nur echt mit „Anker“!
Vorrätig in den meisten Apotheken:
Haupt-Depot: Marien-Apothek,
Kürnberg.

Handwerkerbank Altensteig,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Am **Sonntag** den 10. **November** ds. Js., nachmittags halb 3 Uhr

findet im
Gasthaus zum „Girsch“ dahier

eine Sitzung des bisherigen Verwaltungsrats statt, in welcher die in Folge des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 neuentworfenen umfangreichen Statuten, welche gegenüber den bisherigen tief einschneidende Aenderungen enthalten, zur letzten Beratung kommen.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder der Bank mit dem Bemerkten freundlich eingeladen, daß bei der später stattfindenden Generalversammlung eine Aenderung des Entwurfs nicht mehr möglich ist, weil über denselben nur im Ganzen abgestimmt werden soll und Anträge auf Aenderung einzelner Bestimmungen bei dieser Sitzung gestellt werden müssen.

Bei der Wichtigkeit des Beratungsgegenstandes ist zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Altensteig, den 25. Oktober 1889.

Vorstand und Verwaltungsrat.

Altensteig Stadt.
Von heute an befindet sich das
Geschäftszimmer der
Stadtpflege

im **Rathaus** (Zimmer Nr. 2, rechts vom Eingang.)
Geschäftsstunden: Vormitt. 11—12 Uhr.
Den 28. Oktober 1889.

Stadtschulth.-Amt.
Welker.

Tüchtige Vertreter
werden allerorten bei hoher Provision gesucht von der
Vaterländischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
zu Dresden, Werderstrasse 10, I.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express!
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York

Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung
zwischen
Hävre - Newyork. | Hamburg - Westindien.
Stettin - Newyork. | Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. | Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft erteilt:

B. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; **J. Kallenbach,** Egenhausen,
Verwalt.-Aktuar **Rapp,** Nagold.

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine
Berufshörung. Diplomirte Ärzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt.
Prophylaxe: „Behandlung und Heilung von Krankheiten“ gratis. Sprech-
stunden täglich von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Man adressiere: „An die
Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.“
Die Arzneien werden in Stuttgart in einer der hiesigen Apotheken
angefertigt.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich von M. 1.25 1/2 K an aufwärts

Kalender für 1890

empfehlst

B. Rieker.

Simmersfeld.
Ein ordentliches
Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahre alt, wird auf
Martini gesucht von
Frau Kaufmann **Schach.**

Pfalzgrafenweiler.
Koch- & Vieh-
Salz

ist stets zu haben bei
Schuhmacher **Raisch.**

Ein schönes trächtiges
Winter-
schwein

steht dem Verkauf aus
der Obige.

Egenhausen.
In Fuhrmanns-,
Schäfer- & Metzger-
Senden (Pariser),

ist mein Lager wieder gut sortiert
und empfehle dasselbe zur gefl. Ab-
nahme bestens

J. Kallenbach.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Be-
amte zc. rauchen mit Vorliebe den
nur von **B. Becker** in Seesen a.
S. fabriz. Holländ. Tabak 10 Pfd.
fco. 8 Mk. Seit 10 Jahren bewährt.

Vorzüglliche Tinte
empfehlst **B. Rieker.**

Richters
Anker-Steinbaukasten
sind und bleiben das beste und
billigste Geschenk für Kinder über
drei Jahren. Das billigste deshalb,
weil deren farbige Steine fast un-
verwundlich sind, so daß die Kinder
jahrelang damit spielen können.
Jeder echte Steinbaukasten enthält
prachtvolle Vortagehefte und kann
später durch einen Ergänzungskasten
regelmäßig vergrößert werden. Preis:
50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher.
Man hüte sich vor minderwertigen
Nachahmungen und nehme nur
Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“
an. Wer einen Steinbaukasten zu
kaufen beabsichtigt, der lese vorher
das farbenprächtige Buch: „Des
Kindes liebste Spiel“, welches
kostenlos überliefert.
F. Ad. Richter & Cie., Badoltsbad.